



# Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 27. Juni.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die von dem Magistrat im hiesigen Kreisblatte im Betreff der Feier des diesjährigen **Kinderfestes** erlassenen Bekanntmachung vom 3. d. M. machen wir den betheiligten Interessenten hierdurch bekannt, daß die **Anweisung der Plätze** zur Aufstellung von Zelten, Buden u. s. w.

**Donnerstag den 29. Juni c., Nachmittags 3 Uhr,**  
an Ort und Stelle erfolgen soll.

Diejenigen, welche gar nicht oder erst nach der stattgefundenen Verlosung der Plätze erscheinen, bleiben von denselben ausgeschlossen u. müssen sich dann mit dem etwa disponibel bleibenden Raume begnügen.  
Merseburg, den 22. Juni 1876.

Das Comité zur Ausführung der Anordnungen und Leitung des Kinderfestes.

**Gestohlene Uhr.** Der vagabondirende und vielfach bestrafte Fleischergehilfe **Hermann Langer**, dessen Signalement unten folgt, ist im Besitze einer Uhr betroffen worden, die er geständiglich in der Nähe von **Lauchstädt** in einem nicht näher anzugebenden Dorfe mit einer Uhrfette und einem Medaillon aus dem Hause eines Fleischers gestohlen haben will.

Die Uhr befindet sich in meinem Bureau zur Ansicht. Ich ersuche den Bestohlenen, sich schleunigst zu melden.

Signalement. Alter: 36 Jahre, Größe: 1,84 Meter, Statur: schlant, Haare: dunkelblond, Stirn: frei, Augen: braun, Augenbrauen: dunkelblond, Kinn: rund, Zähne: gelund, Bart: blonder Schnurrbart, Gesichtsfarbe: gesund, Gesichtsbildung: oval. — Besonders Kennzeichen: der rechte Zeigefinger verkrüppelt. — Bekleidung: schwarzer Tuchrock, schwarze Hose, schwarze Weste, weißleinenes Hemd, grauer Shawl, blaue Plüschmütze, Halbstiefeln.  
Halle a/S., den 22. Juni 1876.

Der Staats-Anwalt.

### Holz-Versteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Schkeuditz auf dem Unterforste Dölauer Heide sollen

**am Montag den 3. Juli, Vormittags 9 Uhr,**  
auf dem **Waldfater**

circa 60 m. Kieferne Kloden und Knüppel,

= 70 m. Abram-Keisig.

aus den Jagen 51., 57., 66., 67.

circa 500 Kiefern mit 150 Rbm. (Grubenhölzer)

in größeren Loosen,

von **10 Uhr ab**, an Ort und Stelle

in den Jagen 60. und 61., an der Kreis-Chaussee

circa 400 Kiefern mit 400 Rbm.

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Schkeuditz, den 24. Juni 1876.

Königliche Oberförsterei.

### Auction.

In dem auf

**Mittwoch den 28. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,**

im Auctionslokale auf hiesigem Rathskeller anstehenden Auctions-Termine kommen auch noch 3 Cylind.-Büreaux, Stühle, Tische, Haus- und Küchengeräthe, Betten u. a. m. mit zum gerichtlichen Verkauf.

Merseburg, den 24. Juni 1876.

Zehm, Canzlei-Inspector.

Ein paar schlagbare Schweine stehen zum Verkauf **Weinberg Nr. 7.**

Stühle, Kommoden, Bettstellen sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen **Sitzberg 1.**

D. Pädick.

### Kirschen-Verpachtung.

**Donnerstag den 29. Juni, Mittags 12 Uhr,**

sollen die Kirschen der Gemeinde Knapendorf in der Schenke daselbst öffentlich an den Bestbietenden gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Knapendorf, den 24. Juni 1876. Der Ortsvorstand.

### Wiesen-Verpachtung.

Die Grasnutzung der in Meuschauer Aue belegenen Agendorfer Gemeinde-Wiese soll Sonnabend den 1. Juli 1876, Nachmittags 3 Uhr, in der Schenke daselbst verpachtet werden. Bedingungen im Termine.  
Der Ortsvorstand.

### Heu-Auction in der Clause vor Merseburg.

**Dienstag den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr,** soll die diesj. vom Hochwasser nicht beschäd. Heunutzung von ca. 12 Mrg., sowie auch 1 1/2 Mrg. Luz. Klee in hiesiger Clause meistb. in einzelnen Parz. von je 1 Mrg. gegen Baarzahlung verk. werden.  
Merseburg, den 22. Juni 1876.

A. Rindfleisch, Auct. Comm.

### Auction.

Wegen Aufgabe meiner Wirthschaft sollen 2 Ackerpferde nebst den dazu gehörigen und diversen Geschirren, ein 15 Monate alter Schimmelhengst, 6 Kühe, 2 jährige Schilben, ein 2 spänniger Leiterwagen, nebst den dazu gehörigen Utensilien, 1 Marktwagen, eine noch fast neue Drechselmaschine, eine Häckel-, eine Futter- und eine Reinigungsmaschine, eine Decimalwaage, ein fast neues Jauchensaß, mehrere Pflüge, Eggen, Krümmer, Walzen und sonstiges Wirthschaftsgeräth

**Freitag den 30. Juni c., Vormittags 9 Uhr,** in meiner Wohnung meistbietend versteigert werden.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Knapendorf. David Wassermann jun.

### Holz-Auction.

**Donnerstag den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr,**

sollen im Kirchgarten noch circa 50 Laufen altes Bauholz, sowie ein alter Tischkreutz meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.



Ein schlagbares Schwein steht zum Verkauf **Schreiberstraße Nr. 4.**

**Saalstraße Nr. 12.** ist eine Wohnung an kinderlose Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Auch ist daselbst eine Fuhr Dünge zu verkaufen.

100 Ctr. gutes **Futter-Schrot** à Ctr. 8 **fl.** 50 Pf. verkauft  
Mühle **Wallendorf.**  
A. Schmalz.

Verhältnisse halber ist ein großer Tisch zu verkaufen **Hälterstraße Nr. 14.**

Gute Schlafstellen sind offen; wo sagt die Expedition d. Bl.

**Ich beabsichtige den von Frau Herz seit Jahren innegehabten Laden nebst dazu gehöriger Wohnung anderweit zu vermieten. Bedingungen günstig.**

**Wittwe Gärtner am Entenplan.**

Das vom Herrn Generalstabsarzt **Dr. Schwarz** bewohnte Logis, bestehend aus vier Stuben, drei Kammern, Küche nebst allem Zubehör ist jetzt zu vermieten und den 1. October zu beziehen. Näheres **Käuzerstraße 10., 2 Treppen.**

Eine Wohnung ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen **Karlstr. Nr. 2 a.**  
**L. Ritternast.**

Ein Logis nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen kleine Striße Nr. 10.

Saalstraße Nr. 3. sind Logis zu vermieten zu 14, 20 und 32 Thlr.

### Logis-Vermietung.

Das jetzt von Herrn Schiller, Schmalestraße 10., bewohnte Logis mit großem Keller, Pferdeköhlen und allem Zubehör ist ganz oder getheilt, sowie eine Schlosserwerkstatt mit Wohnung zu vermieten und 1. October zu beziehen. L. Leonhardt.

Neumarkt Nr. 10. sind zwei Logis zu vermieten und 1. October zu beziehen; zu erfragen bei Amalie Halle.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich von Merseburg nach Ballendorf verzogen bin und das Hausſchlachten noch fortbeforge wie früher. Anmeldungen sind abzugeben beim Restaurateur Herrn Golditz, Delgrube Nr. 2.

Böttcher, Fleischer.

## Selters- und Soda-Wasser,

täglich frische Zuzugung.

100/2 Fl. 8 M. ohne Glas.

35/2 Fl. 3 M. ohne Glas.

17/2 Fl. 1,50 M. ohne Glas.

Gläser werden à 10 Pf. berechnet und ebenso in reinem Zustande zurückgenommen.

Hiesigen Abnehmern liefere frei in's Haus.

Wiederverkäufern gebe angemessenen Rabatt.

Königlich conc. Dampf-Mineralwasser-Fabrik

Heinr. Schultze jun.,

Merseburg.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstum der Haare, die echte Süsmilch'sche Nicinusöl-pommade aus Birna, à Büchse 5 Sgr. bei

Emil Wolff in Merseburg am Roßmarkt


## Limb. Käse, beste Qualität, à Stück

25 und 30 Pf.,

empfang und empfiehlt A. F. Deutel, Gotthardtsstr.

Wäsche zum Waschen und Plätten in und außer dem Hause wird angenommen Dammstraße Nr. 4.

Das seit Jahren berühmte echte Stöckner'sche Zug- und Heilpflaster mit dem Stempel: **M. RINGELHARDT**

und der Schutzmarke  auf den Schachteln versehen. ist von den Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: **Sicht und Reizen** (durch Einreibung), sowie **alle offene, aufzuehende zu zertheilende Leiden, erfrorene, verbrannte Glieder, Drüsen, trockene und nasse Flechten, Sühneraugen, Frostballen** etc. und ist zu beziehen à Schachtel 25 Pfennige aus den Apotheken in **Merseburg, Noßla, Dürrenberg, Markranstädt, Löwenapothek** in **Halle a/S.**, Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig, Eisenbahnstr. 18. Attestbücher liegen in allen Apotheken aus.

**Warnung.** Ohne obige Stempel ist das Pflaster nicht echt.

(Eingesandt.)

Hierdurch bestätige ich, daß mein **Leistenbruch**, welchen ich 5 Jahre gehabt, durch Gebrauch von Ringelhardt's Universal-Balsam\*) in kurzer Zeit verschwunden ist. Wie froh ich bin, von diesem Leiden erlöst zu sein, kann nur Der ermessen, welcher ein ähnliches zu tragen hat. Mit Vergnügen bin ich bereit, dies zur öffentlichen Kenntniß zu geben, um Anderen damit zu nützen.

Alt-Pillau in Preußen, den 21. März 1876.

S. D. Beder, Schiffsbaumeister.

\*) Geht mit der obigen Schutzmarke auf den Dosen versehen, ist zu beziehen à 1 und 2 Mark mit Gebrauchsanweisung aus den Apotheken in **Merseburg, Löwen-Apothek** in **Halle, Dürrenberg** etc., Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig, Eisenbahnstraße 18.

## Näh-Maschinen,

bestes Fabrikat in reichhaltiger Auswahl, empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen

E. Hartung, Gotthardtsstraße 18.

Zum bevorstehenden Kinderfeste empfehle mein Lager in Stulpen, Stragen und Vorhemden in allen Nummern, sowie auch Oberhemden, seidene Bänder in allen Breiten und Farben, Handschuhe in allen Größen, weiße und bunte baumwollene Strümpfe für Kinder und Erwachsene, sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel zu den billigsten Preisen.

**Moritz Huth,**  
Burgstraße 12.

## Einladung zum Abonnement

auf  
**„Die Post“**  
für das

**dritte Vierteljahr 1876.**

Die **Post** erscheint unter Redaction des Dr. Kayßler täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 4 Uhr Nachmittags.

Die **Post** hat durch die Schnelligkeit und Mannigfaltigkeit ihrer Mittheilungen sich in weiten Kreisen Anerkennung verschafft. Sie bringt die Berichte über die parlamentarischen Sitzungen desselben Tages bis um 4 Uhr, Wiener und süddeutsche Correspondenzen vom Abend vorher, die erst mit den Mittags-Zeitungen hier eintreffen, desgleichen die Berichte über Gerichtsverhandlungen und Localvorgänge desselben Tages bis zum Schluß des Blattes.

Am 22. Juni hat die **Post** in ihrem Feuilleton die Veröffentlichung des neuesten Werkes von Rhoda Broughton, Nancy, begonnen.

Der früher in unseren Spalten veröffentlichte Roman derselben Verfasserin „Lebenwohl mein Herz“ hat durch die Feinheit der Charakterzeichnungen und das hohe Interesse der Handlung so großen Beifall bei unseren Lesern gefunden, daß wir eine gleich freundliche Theilnahme auch für dieses neueste Werk erwarten dürfen.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird das bis zum 1. Juli erschienene Stück des Romans auf deshalber der Expedition ausgesprochenen Wunsch gratis nachgeliefert.

Die Sport-Berichte der **Post** sind die ausführlichsten und schnellsten, welche irgend ein politisches Blatt bringt.

Dadurch, daß die **Post** ihre Expedition selbst übernommen hat, ist sie in den Stand gesetzt, die für jeden Bahnzug fälligen Exemplare erst im letzten Augenblicke auf die Bahnhöfe zu befördern, so daß sie **wichtige Nachrichten**, sogar die **neuesten Berichte** der andern hier erscheinenden Abendblätter, namentlich des **Reichs- und Staatsanzeigers**, in den größten Theil ihrer Ausgabe aufnehmen und ihren auswärtigen Lesern gleichzeitig mit diesen selbst zuführen kann.

Die sonntägliche Beilage und die **Sonntagspost**, giebt in ihren Berliner Maudereien interessante und anregende Schilderungen von dem Leben und Treiben der Residenz.

Der **Abonnementpreis** auf die **Post** beträgt **vierteljährlich** bei freier Postbeförderung 6 Mk., für Berlin incl. Botenlohn 6 Mk.

Anmeldungen für auswärts bei sämtlichen Reichs-Postanstalten. Für Berlin bei sämtlichen Zeitungs Expeditionen, sowie bei der Expedition S. W., Zimmerstr. 96.

Der **Insertionspreis** ist für die sechsgehaltene Zeile 40 Pf. Expedition der „Post.“ S. W., Berlin, Zimmerstraße 96.



## Zum Kinderfeste

empfehle billige und passende Gegenstände zu Lotterien & Geschenken etc. in großer Auswahl

**Gustav Lots.**

Die am 1. Juli e. fälligen Coupons der 5 % und 4 1/2 % Hypothekenbriefe der

**National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin**

werden vom 15. Juni c. ab von mir eingelöst. Gleichzeitig bitte ich um Einreichung der Talons zu den 5 % Hypothekenbriefen zur Erhebung der neuen Couponsbogen und empfehle diese Hypothekenbriefe als Capital-Anlage. **Otto Peckolt, Merseburg.**

**Gänsefurter Kalkwerke** bei Heßlingen i/Anhalt liefern vorzüglichem gebrannten Kalk, 200 Ctr. für **Mark 233,00**, franco Bahnhof Merseburg.

## Für Bahnkranke

bin ich Mittwochs den 28. d. Nachmittags von 2—5 Uhr im Hotel zum halben Mond zu sprechen.

**Rätig,**

Zahnoperateur.

# Stadtkirche in Merseburg.

Mittwoch den 28. Juni, Abends von 7 bis nach 8 Uhr,

## geistliche Musik

für Posaune, Orgel & Gesang,

ausgeführt vom K. S. Musikdirector und Posaunen-Virtuosen August Böhme aus Dresden, unter geehrter Mitwirkung der Herren: Stadtorganist Ratsch und Lehrer Schön.

- 1) Präludium über den Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.
- 2) Gebet für Posaune und Orgel: Gott, deine Güte reicht so weit, so weit die Wolken gehen, v. Beethoven.
- 3) Gesang: So ihr mich von ganzem Herzen suchet, will ich mich finden lassen, a. d. Oratorium Elias v. Mendelssohn.
- 4) Arie aus Stabat mater: „Um zu sühnen unsere Sünden“, für Posaune und Orgel v. Rossini.
- 5) Orgel-Fuge (G moll) von S. Bach.
- 6) Gesang: „Sei getreu bis in den Tod“, a. Paulus v. Mendelssohn.
- 7) Orgel u. Posaune: „Herr, eile du, mein Schutz, mir beizustehen“, v. Beethoven.
- 8) Postludium für Orgel und
- 9) Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“, v. Dr. M. Luther, für Posaune und ganzes volles Orgelwerk.

Billets à 75 Pfennige haben freundlichst Herr Kaufmann Wiese, Herr Buchhändler Stollberg und Herr Kaufmann Rabe übernommen. Schülerbillets à 50 Pf. sind ebendasselbst zu haben.

## Die Magdeburgische Zeitung, publicistisches Organ ersten Ranges,

(H. 52470.)

(welche eine telegraphische Zeitung zwischen Berlin und Magdeburg gepachtet hat), ladet hiermit zum Abonnement auf das bevorstehende dritte Quartal ein.

Inseraten ist bei der großen Auflage der Magdeburgischen Zeitung, welche das Hauptblatt der Provinz Sachsen und der Herzogthümer Anhalt und Braunschweig ist und eine besonders dichte Verbreitung auch in Thüringen, Hannover, Mecklenburg und Brandenburg hat, der beste Erfolg gesichert.

## Einladung zum Abonnement

auf den

### Magdeburger Anzeiger.

amtliches Organ für die Stadt und den Kreis Magdeburg.

Der Magdeburger Anzeiger, welcher sich fern von jeder Politik hält, bringt in seinem amtlichen Theile die Verordnungen und Bekanntmachungen der königlichen und städtischen Behörden, sodann ein spannendes Feuilleton, Lokal-Nachrichten, einen Gerichtssaal, Referate über Theater und Musik, Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Obertribunals- und Reichs-Oberhandelsgerichts-Entscheidungen, Haus- und Landwirthschaftliches, Artikel über Kunst und Wissenschaft, dergl. über Handel, Industrie und Verkehr, telegraphische Depeschen, ferner die einpassirten Fremden, die Standesamts-Nachrichten von Magdeburg, Neustadt und Buckau, die Magdeburger Börsen, die amtlichen Marktpreise, telegraphische Wasserstandsberichte, meteorologische Beobachtungen und zum Schluß Familien-Nachrichten, gewerbliche Annoncen jeder Art, Gesuche, Vermietungen, Auctionen, Vergnügungs-Anzeigen und vieles Andere.

Der Magdeburger Anzeiger erscheint täglich in großem Format, mindestens einen Bogen stark, des Morgens früh mit Ausnahme des Montags.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt nur 1 Mk. 25 Pf. Bestellungen nehmen sämtliche kaiserliche Postanstalten entgegen.

Der Magdeburger Anzeiger hat eine große Verbreitung sowohl in der Stadt, als in der Umgegend und eignet sich daher besonders zur Veröffentlichung von Bekanntmachungen aller Art.

Die Expedition des Magdeburger Anzeigers.  
Breiteweg Nr. 19.

## Für Land- und Ackerwirth.

### Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Gr., Mittelsorte 3 Gr. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund. Cultur-Anweisung füge jedem Auftrage bei. Es offerirt diese Samen

## Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt; wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen. (H. 12055.)

## Stiefeletten

für Herren habe ich noch einen Posten sehr billig zu verkaufen à Paar von 1 Thlr. 20 Sgr. — 2 Thlr. 15 Sgr.

Zul. Mehne,

Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

## Zum Kinderfeste

empfehlte Fahnen, Lanzen, Helme, Abschießpögel und Sterne, Trommeln und Trommelfeilen in guter Qualität, sowie kleine Gegenstände zu Geschenken in reicher Auswahl und solidesten Preisen

H. Limprecht, Rossmarkt Nr. 7.

## Daheim.

Die soeben erschienene Nr. 39. enthält:

Die Wittve des Wilderers. Novelle aus dem Nachlaß von Wolfgang Menzel. (Schluß). — Durch Papa's Prille. Originalzeichnung von G. Schachinger. — Erinnerungen eines Neunzigjährigen an Schulportia. — Die Wälder der Türkei und ihre Stellung zu einander. Von Richard Andre. II. — Deutsche Städte und Bauten. VIII. Bagdad. Von R. Goder. Mit Originalzeichnung von B. Mannfeld. — Am Familientische: Der Kuchtopf. Von Max Allihn. — Bilderschau. XXXIV. Mit 6 Illustrationen.

Zu Bestellungen empfiehlt sich Friedrich Stollberg.

Reines wohlgeschmeckendes Roggen-Brod à Pfd.  
12 Kpf. bei

**Hermann Schäfer,**  
Neumarkt Nr. 78.

## Näh-Maschinen,

die besten bewährtesten Systeme, in reichhaltigster Auswahl empfiehlt  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen **H. Baar,** Saalstr. 10.

### Bekanntmachung.

Seit vielen Jahren vermochte ich es nicht, selbst durch die nahrhaftesten Speisen mich zu kräftigen; das eben Genossene mußte ich entweder wieder ausbrechen oder ich konnte es nur unter den unangenehmsten Schmerzen verdauen. Ich gewahrte endlich abgegangene Stücke vom Bandwurm und wurde so mit der Ursache meiner Krankheit bekannt. Ich habe den **Dr. Hufnagel'schen Samariter Liqueur** dagegen angewendet und bin erstaunlich schnell und bequem von der schmerzhaften Plage befreit worden.

**G. Lehmann,** Handelsmann.

Altenburg, im Januar 1876.

**Dr. Hufnagel's Samariter Liqueur** in Flaschen zu 75 Pf. und 125 Pf. nebst Gebrauchsanweisung ist vorrätig in **Merseburg** bei **Gustav Lots.**

Von mir wesentlich verbesserte

## Holstein. Stiftdreschmaschinen

mit Speisemalzen, Strohschütter und Sieb, neueste Construction, halte ich stets auf Lager. — Diese Maschine ist die **vollkommenste**, welche bis jetzt in dieser Art fabricirt worden ist und zeichnet sich besonders **durch leichten Gang, bedeutende Leistung**, sowie dadurch aus, daß sie das **Stroh gänzlich unverlegt läßt.**

Der Preis dieser **anerkannt vorzüglichen Maschine**, welche bereits bedeutenden Absatz gefunden hat, ist **niedriger** als der aller früheren Constructionen. Auf meinem Fabrikhofe steht ein Exemplar im Betriebe zur gef. Ansicht.

Agent für **Merseburg**, Herr **Zeugschmied Nell.**

**Aug. Vogel in Liq.**  
in **Neuseltenerhausen** bei **Leipzig.**

## Papiergeld betreffend!

Da am **30. Juni c.** der grössere Theil von Thaler- und Marknoten verfällt, ist bei deren Annahme Vorsicht nöthig und werden die **verfallenden Noten von mir bis incl. 28. Juni** zur Umwechslung, später jedoch nur **unter Vorbehalt des Eingangs resp. zum Incasso**, angenommen.

Die nachverzeichneten Banken haben sich dem Bankgesetz unterworfen und nehme ich deren Noten deshalb auch **nach d. 30. Juni wie seither ohne Abzug** in Zahlung; es sind dies die Noten der

Bremer Bank.	Hannoversche Bank.
Badischen Bank.	Cölner Privatbank.
Breslauer Stadtbank.	Leipziger Cassenverein.
Baiersche Notenbank.	Lübecker Commerzbank.
Baiersche Hypothekenbank.	Magdeburger Privatbank.
Chemnitzer Bank.	Posener Privatbank.
Danziger Privatbank.	Sächsische Bank zu Dresden.
Darmstädter Bank.	Württembergische Notenbank.
Frankfurter Bank.	

**Friedrich Schultze.**

Die **Bonner Fahnenfabrik** hat die Ehre, nachstehendes Schreiben mittheilen zu können.

An die **Bonner Fahnen-Fabrik, Bonn.** Kassel, den 18. Juni 1876. Es gereicht mir zum Vergnügen, der Wohlblütigen **Bonner Fahnen-Fabrik** mittheilen zu können, daß die unter dem 12. Juni hierher gesandte, für das **Kasseler Gymnasium** gefertigte Fahne den **ungetheiltesten Beifall** der höchsten Besteller gehabt hat. — Ich stelle ergebenst anheim, diese Anerkennung eventuell in einigen Zeitungen abdrucken zu lassen. — **gez. von Gottberg, General-Major, Militair-Gouverneur J. J. S. S. S. S. der Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich von Preussen.**

## Sommer-Theater zur Funkenburg.

Dienstag, 27. Juni. Zum 1. Male: **Der Sohn der Hiskerin**, Lustspiel in 4 Acten von Roderich Benedix.

**J. Dreßler.**

## Funkenburg.

Mittwoch den 28. Juni **5. Abonnement-Concert.**  
Anfang Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. **C. Schütz,** Stadttrompeter.

## Strohhüte. Strohhüte.

Größtes Lager von den ordinären Pompe- bis zu den feinsten Palm- und Florentinerhüten für Herren, Knaben und Kinder in neuester Form hält bei billigster Preisstellung bestens empfohlen

**J. G. Knauth,** Entenplan 8.

Rheinischer  
**Trauben-  
Brust-  
Honig**

viel tausendfach  
anerkannt als  
**bestes  
Hustenmittel,**  
welches durch nichts  
zu ersetzen.

**allein echt**

mit nebigem Fabrikstempel per Flasche 1, 1 $\frac{1}{2}$  und 3 Mark, ganz große Flasche 6 Mark in **Merseburg** bei Herrn **Heinr. Schulze jun.,** in Weisensfeld bei Herrn Apotheker

**W. Baach,** in Zeig bei Herrn **C. F. Strobel,** in Leipzig in sämtlichen Apotheken und bei Herrn **Otto Meißner.**



## Sommer-Theater im Tivoli.

Dienstag den 27. Juni 1876. Erstes Auftreten des Fräuleins **Gise Höfer** vom Stadttheater in Kiel. Zum dritten Male: **500,000 Tausend**, große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von **E. Jacobson** und **E. Thalberg.** Musik von **G. Michaelis.**

Donnerstag den 29. Juni. Zweites Gastspiel des Fräuleins **Marie Gündel** vom Großherzoglichen Hoftheater in Weimar: **Emilia Galotti**, Trauerspiel in 5 Acten von **G. Lessing.**  
**J. W. Benneke.**

## Herzog Christian.

Mittwoch den 28. Juni

### Extra-Concert,

gegeben vom Stadtmusikcorps.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. **Krumholz,** Stadtmusikdirector.

6 bis 8 Leute werden zum Rübenhacken gesucht bei

**L. Trenschel,** Neumarkt.

Durch unser Stellenvermittlungsbüreau findet ein junger Mann Stellung, welcher mit der Kartoffelstärkefabrikation vertraut ist. Kaufmännische Kenntnisse nicht unbedingt erforderlich. (**D. 3158.**) **Kaufmännischer Verein zu Erfurt.**

Ein anständiges Mädchen, das etwas die Küche versteht und Hausarbeit mit übernimmt, wird zum 1. Juli gesucht; zu erfragen **Gotthardtstraße Nr. 21.** im Hofe.

Eine Aufwartung wird zum 1. Juli gesucht; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine alleinstehende Dame, hinterl. Tochter eines höheren Beamten, zwischen 46—50 Jahren, sucht bald Stellung zur Leitung eines christlichen Hausstandes, Pflege eines älteren Herrn, oder Erziehung mütterloser Kinder. Hoher Gehalt wird weniger beansprucht, als freundliche, achtungsvolle Behandlung. Nähere Auskunft für reflectirende **Schreiberstraße Nr. 4,** eine Treppe.

Ein zuverlässiger Arbeiter wird gesucht von

**C. C. Kemmler.**

### Gesunden

wurde auf der Straße von **Al. Rayna** bis **Lauchhaidt** eine Peitsche; abzuholen gegen Erstattung der Insektionsgebühren bei **Friedr. Erfurt** in **Al. Rayna.**

Bei Beginn des dritten Quartals laden wir unsere Abonnenten zur Erneuerung des Abonnements hiermit ganz ergebenst ein. Bestellungen werden angenommen bei den Postämtern (1 Mark 25 Pf.), den Amtsboten, dem Colporteur Gerhards und in der Expedition gegen eine Prämiation von 1 Mark. Auch Herr **Gustav Lots** wird die Güte haben, dergleichen Bestellungen anzunehmen.

Das Blatt erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittag und werden Inserate bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag **Mittags 12 Uhr** erbeten.

**Expedition des Kreisblatts.**

# Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 19. bis 25. Juni 1876.

Geschließungen: der Buchbinder und Galanteriewaarenhändler W. Th. Sendel aus Sangerhausen, und W. Th. Fingröse, gr. Sirtisir. 2.; der Lohgerber M. Hempel, kl. Sirtisir, und Fr. W. Trillhose, Delgrube 8.; der Schiffer G. L. Sorge, Wittwer, und die verwitw. Tischler Erjurt, Fr. Ch. geb. Weidner, Neumarkt 45.

Geboren: dem Restaurateur G. F. Nährert, Zwillingssöhne, Oberaltenburg 16.; dem Bäckermeister Fr. G. H. Vorfelmann ein S., gr. Sirtisir. 15.; eine außerehel. Tochter; dem Handarbeiter Fr. A. Wusch ein S., Amtshäuser 12.; dem Handarbeiter A. Thomas eine T., Neumarkt 20.; dem königl. General-Commissions-Secretair F. W. Benner eine T., Hälterstr. 6.; dem Maurer E. L. Bauer eine T., gr. Sirtisir. 11.; dem Handarbeiter A. Eigendorf eine T., Sand 21.

Gestorben: der Bürger und Wötkermeister Gottlob Erdmann Grube, 68 J. 4 M. Altersschwäche, Saalfir. 11.; des Ober-Apothekers im Thür. Hof Reg. Nr. 12. Conert S., Verthold Leopold Karl, 1 J. 3 M., Gehirnschlag, Hofmarkt 12.; der Fabrikarbeiter Feodor Wilhelm Becker, 33 J. 4 M. 3 T., Lungenentzündung, vor dem Sirtisir 1.; des Schneidermeisters Herrmann L., Pauline Marie, 12 Tage, Schwäche, Hirtenstr. 5.; des Carrousselbesizers Müller S., todtgeboren, Rosenfahl 18.; des Handarbeiters Mettin L., Anna Vertha, 10 M., Krämpfe, Sand 15.; des Metalldrehers Scherping S., Karl Martin Johannes, 4 M. 18 T., Krämpfe, Wagnerstr. 2.

## Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Beerdigt: den 21. Juni der jüngste Sohn des königl. Ober-Apothekers Conert.

Stadt. Getauft: Gertrud, Tochter des Bürgers, Lohgerbers und Lederhändlers Wiegand; Frieda Hulda Wilba, Tochter des Handarb. Tauche; Georg Ernst August, Sohn des Fabrikanten Hausstein; Anna Alma, Tochter des Zimmermanns Mege; Friedrich Wilhelm, Sohn des Handarb. Dünzel; Marie Minna, eine unehel. Tochter. — Gestorben: der Lohgerber G. M. Hempel mit Fr. W. Trillhose hier. — Beerdigt: den 21. Juni der Bürger und Wötkermeister Grube sen.; der Handarb. Becker; den 23. die jüngste Tochter des Schneidermstrs. Herrmann; den 25. der einzige Sohn des Metalldrehers Scherping; den 27. die einzige Tochter des Handarb. Mettin.

Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr Candidat Bürgers.

Neumarkt. Getauft: Emilie Louise, Tochter des Webers Engelhardt.

Altburg. Getauft: der Sohn des Schüfers Kemberg. — Beerdigt: den 24. Juni der todgeb. Sohn des Bürgers und Carrousselbesizers Müller; den 27. Juni eine außerehel. Tochter.

Katholische Kirche: Am 29. Juni, als am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus ist um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags Gottesdienst.

Der Marktpreis der **Ferkeln** in der Woche vom 18. bis mit 24. Juni 1876 war pro Stück: 11 *Mr* 25 *S* bis 15 *Mr*.

## Zur Gesundheitspflege.

Von ärztlicher Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß sich als ein vorzügliches Mittel zum Schutz und Erzug gegen die **Brechkoliken kleiner Kinder** das blättrige Hülsenfrüchte-Mehl der deutschen Marie für Gesundheitspflege zu Eisenach, benannt: „Kraft und Stoff“, erwiesen hat. Der hohe Nährstoff desselben, verbunden mit leichter Verdaulichkeit und Wohlgeschmack, giebt ihm den Vorzug vor allen sonstigen Gesundheits-Mehlen. In 10—15 Minuten in Wasser aufgelöst, giebt, auch ohne Zutut von Milch, ein geschäumter Theelöffel voll Mehl eine von Kindern gern genommene, vortreffliche Speise. 1 Pfund = Packet von 36 Portionen für Erwachsene blühte somit ungefähr 45 Suppen für Kinder ergeben, zum Preise von 1 *M*. 30 Pf. — somit auch für die ärmeren Klasse (in welcher bekanntlich die Brechkolik ihre ärgste Verheerung zeigt) eine unbedeutende tägliche Ausgabe zur Erhaltung ihrer Lieblinge.

**Ueber Hausschwamm, sowie Tilgung und Verhütung desselben durch Mycothanaton.** Bei der höchst schädlichen Einwirkung des Holz- und Mauerschwammes, da derselbe vermöge seiner rasigen Fortpflanzungsfähigkeit und Lebensweise nicht allein Wohnungen und Gebäude, sondern auch die menschliche Gesundheit durch Verunreinigung der atmosphärischen Luft außerordentlich gefährdet, halten wir es für notwendig, auf das von der chemischen Fabrik Bilain u. Co. in Berlin erzeugte Mycothanaton (Schwammtoad) jetzt um so mehr hinzuweisen, als die jetzt eingetretene Ueberschwemmungen, Grundwasser zc. der Schwammbildung großen Vortheil leisten dürften.

Das Bilain'sche Präparat nämlich vertilgt den Holz- und Mauerschwamm, Stod, Milcareffloreszenzen zc. für immer und ist ebenso ein vollkommen sicheres Schutzmittel gegen Entsetzen dieser Uebel.

Der uns vorliegende Bericht über dies intensiv wirkende Mittel beweist, in welcher ausgedehntem Maße davon Gebrauch gemacht worden ist, da sich außer einer bedeutenden Zahl privater Handbesizer 405 k. k. Behörden in Deutschland und Oesterreich, städtische Verwaltungen, darunter die von Berlin, Hamburg, Dresden, Eisenbahn- und andere Actien- wie industrielle Gesellschaften, Fabriken, Architekten, Ban-, Maurer- und Zimmermeister, Gutsverwaltungen, Landgemeinden zc. des Mycothanaton vielfach bedient haben, wohl wissend, daß bisher ein zugleich sicher und nachhaltig wirkendes Mittel gegen den so gefährlichen Hausschwamm — außer dem gedachten Bilain'schen Präparat — nicht existirt.

## Literarisches.

\* Unter den großen Berliner Zeitungen nimmt gegenwärtig das (alte) „**Berliner Tageblatt**“ einen hervorragenden Rang ein. Der politische Theil des Blattes zeigt, daß es werthvolle Kräfte zu seinen Mitarbeitern zählt und wohlunterrichtete **Special-Correspondenten** an allen wichtigen Plätzen unterhält. Bei entschiedener liberaler Tendenz ist das „Berliner Tageblatt“ nach jeder Richtung hin vollkommen unabhängig und verfolgt das Prinzip, sich durch keine Partei- Rücksichten beeinflussen zu lassen, sondern alle zu tagetretenden politischen und nationalökonomischen Fragen lediglich nach eigenen, über den Parteien stehenden Ermessen zu behandeln.

Das „**Berliner Tageblatt**“ verdankt seine gegenwärtige hohe Auflage von mehr als 39,000 Exemplaren, sowie solche noch von keiner anderen deutschen Zeitung erreicht worden, vornehmlich der außerordentlichen Beseitigung und Reichhaltigkeit, sowie der Gebeiztheit seines Inhalts, welcher sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt. Ferner wohl auch dem verhältnißmäßig sehr billigen Abonnementspreis. — Eine besondere Pflege genießt das tägliche **Feuilleton**, welches ebenso wie das als belletristische Gratis-Beilage erscheinende „**Berliner Sonntagblatt**“, mit Original-Romanen und Novellen, sowie Beiträgen unserer ersten Schriftsteller, den Lesern fortlaufend eine unterhaltende Lectüre bietet. So i. B. erscheint gegenwärtig der neueste große Roman

unseres gefeiertsten Romanbilders **Fr. Spielhagen** unter dem Titel „**Sturmfluth**“ im „Berliner Tageblatt“, welcher in allen gebildeten Kreisen gerechtes Aufsehen erregt. Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den Anfang dieses hochinteressanten Romans in einem Separat-Abdruck gratis und franco nachgeliefert. — Das von H. Ehrenberg meisterhaft illustrierte **Wigblatt „ULK“** ist mit seinem frischen ungekünstelten Humor den Abonnenten des „Berliner Tageblatts“ ein altbewährtes willkommenes Gast. D. R. \*) 5 *M*. 25 *Pf*. für alle drei Blätter zusammen.

Soeben ist unter dem Titel „**Der Unionsstern**“ (Deutsch-Amerikanische Nachrichten für Landsleute von Häben und Dräben), herausgegeben von **Dr. Müller** von der **Berra**, eine neue Wochenchrift in Leipzig erschienen. Dieselbe stellt sich die Aufgabe, vom 1. Juli d. J. ab jede Woche das Interessanteste über Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft aus Amerika mitzutheilen und auf diese Weise ein geistiges Band zwischen der alten und neuen Welt herzustellen. Allen, die sich für Amerika interessieren, sowie auch Lectabineten, Hotels, Restaurants, Cafés zc., wird dieses neue Blatt, das vierteljährlich nur 2 *M*. 50 *Pf*. kostet, besonders willkommen sein.

## Eine Gefahr für das tägliche Brod.

Unter dieser Ueberschrift enthält die „**Gartenlaube**“ folgende Warnung: Vor einigen Monaten sandte die Firma **Hezemanns u. Co.** in Rotterdam an verschiedene Mühlenbesizer in der Provinz Hannover Proben von Kunstmehl. Die Begleitschreiben, die mit den Proben zur Versendung kamen, waren in holländischer Sprache und bei jeder Offerte befanden sich zwei Muster in folgender Weise bezeichnet: „Kunstmehl Nr. 1“ und „Kunstmehl Nr. 2“. Die Verwendbarkeit der eingesandten Waaren fand in dem Empfehlungsschreiben wohlwollend keine Erwähnung; man hatte der Einsicht der Mühlenbesizer das Vertrauen geschenkt, die richtige Verwendung sofort zu errathen. Da jedoch die betr. Proben von Kunstmehl in ihrer äußeren Beschaffenheit eine täuschende Wehnlichkeit mit Kornmehl zeigten, womit wir das tägliche Brod backen, das für die Ernährung des Organismus so unentbehrlich, so hielt ich es für nicht uninteressant, das künstliche Mehl auf seinen Nährwerth zu prüfen. Die Untersuchung gab das Resultat, daß nicht der geringste Werth für die Ernährung in dem betr. Kunstproducte enthalten war; denn die mikroskopische und chemische Prüfung ließ beide Proben des Kunstmehls in unzweideutiger Weise als ungeglühten schwefelsauren Kalk erkennen, dem wohl niemand eine ernährende Kraft zuschreiben wird. Von Kornmehl oder einer anderen organischen Substanz war nichts darin zu entdecken, und die beiden Muster unterschieden sich nur in Betreff der Feinheit und Farbe. „Kunstmehl Nr. 1“ war sehr fein und schneeweiß und „Kunstmehl Nr. 2“ besaß bei etwas größerer Beschaffenheit einen schwach gelblichen Schein. Besonders beachtenswerth ist der billige Preis des künstlichen Mehls im Vergleiche zum Kornmehl. 100 Kilo Kunstmehl Nr. 1 kofen ab Rotterdam 8 *M*. 50 *Pf*. und dasselbe Quantum von Nr. 2 7 *M*. 50 *Pf*. Hiermit vergleiche man die Preise von Roggen- und Weizenmehl, die 3—4 Mal so hoch sind, und man wird begreifen, welcher Vortheil erzielt wird, wenn aus Versehen oder aus einer anderen Ursache das Kunstmehl sich mit dem Kornmehl zusammen begiebt und als reines Mehl verkauft wird. Vielleicht haben wir es mit dem nämlichen Kunstmehl zu thun, das vor nicht langer Zeit von Holland aus in die Rheinprovinz eingeführt wurde und nun seine Wanderung nach dem Norden angetreten hat.

Es ist nicht annehmlich, daß derartige Musterfundungen von Kunstmehl sich auf einzelne Provinzen Deutschlands beschränken werden. Man wird sie überall zu verbreiten suchen, und es wird sich dieses Mehl, das nur zur Verschönerung des Magens beiträgt und den Nahrungsgehalt unseres Brodes herabsetzt, doch hier und da Eingang verschaffen. Es scheint daher geboten, das Publikum zu ermahnen, beim Ankauf von Mehl vorsichtig zu sein, zumal auch noch ein anderer Feind im Anzug ist, der mit seinen gewichtigen unverdaulichen Massen ebenfalls das tägliche Brod zu verderben sucht. Ich meine den pulverisirten Schwerpat, der sich vorzugsweise in elsässer und französischen Mehlsorten gezeigt hat. In Altbaiern sollen derart gefälschte Mehle massenhaft zum Verkauf gekommen sein, und dort haben die Districts- und Ortspolizeibehörden bereits Weisung erhalten, Prüfungen vornehmen zu lassen und etwaige Fälschungen des Mehls sofort anzuzeigen. Es ist ein beklagenswerthes Zeichen der Zeit, daß die Verfälschungen der Genuß- und Nahrungsmittel immer mehr um sich greifen. Man fälscht das Mehl, die Milch, die Butter, den Thee, den Kaffee den Essig, den Pfeffer, den Zimmet und manches andere, und nur in einigen Städten Deutschlands haben die Magistrate Gesundheitsämter zur Ueberwachung des Handels mit Nahrungsmitteln errichtet. Es ist die höchste Zeit, daß diesem Unwesen der Nahrungsgefälschung ein Ziel gesetzt wird und die Verzehr vor Betrügereien geschützt werden, da sie außer Stande sind, sich selbst davor zu schützen denn nicht jeder ist in der Lage, eine chemische oder mikroskopische Prüfung vornehmen zu können, oder für die Untersuchung der täglichen Bedürfnisse an Genuß- und Nahrungsmitteln Geld zu opfern.

Dem Regierungspräsidenten **Kotze** in Merseburg ist der erbetene Abschied erteilt worden. Derselbe war früher im Finanzministerium und vor seiner Berufung nach Merseburg an der Regierung zu Marienwerder. Eine Zeit lang nahm er auch am parlamentarischen Leben als Mitglied des Abgeordnetenhauses Theil. In Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste ist ihm, wie offiziös gemeldet wird, mit dem Abschied der Character als Wirklicher Geheimrath mit dem Prädicat Excellenz verliehen worden.

## Politische Rundschau.

**Kaiserin Augusta** traf am 22. Nachmittags 1 Uhr, begleitet von der Palastdame Gräfin Hake zu Wagen von Koblenz in Ems ein, verweilte daselbst zum Besuch des Kaisers etwa eine Stunde und kehrte demnächst auf demselben Wege wieder nach Koblenz zurück. Am Nachmittage sah der Kaiser als Gäste bei sich zur Tafel: den französischen Botschafter Vicomte de Gontaut-Biron, den italienischen Botschafter Nigra, den französischen Botschaftssecretair de Gontaut-Biron.

In der Sitzung des **Abgeordnetenhauses** am 22. wurden zunächst die Berichte über den Fortgang und Stand der Staatsbahnen in den Jahren 1873—75 erledigt. Die Bauverzögerung der Bahn Hamm-Osnabrück versprach der Regierungs-Commissar in Kürze zu beseitigen. Hierauf wurde das Nothstandsgesetz in der Fassung der 2. Berathung in 3. Berathung definitiv angenommen; ebenso der Gesegentw., betr. die Ablösung der Servituten u. in Schleswig-Holstein. Schließlich wurde die Ueberfahrt der von der Staatsregierung gefaßten Entschlüsse auf Anträge und Resolutionen des Hauses der Abgeordneten aus der Session 1875 zur Kenntniß genommen. — In der Sitzung am 23. war der erste Gegenstand der Tages-Ordnung die erste Berathung des Gesegentw., betr. die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staates für eine Prioritätsanleihe der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft bis zur Höhe von 23,100,000 M. Ueber diese Vorlage erhob sich eine längere Discussion, in welcher die Abgg. Windthorst (Bielefeld), Röderath und Dr. Vasker sich gegen dieselbe erklärten, weil dem Hause nicht zugemuthet werden könne, bei der vorgerückten Zeit der Session in eine specielle Prüfung derselben einzutreten. Der letztere erklärte, daß das Haus in die zweite Berathung des Gesegentw. gar nicht eintreten könne und stimmte einem Antrage des Grafen Limburg-Stürum zu, die Vorlage an die Budget-Commission zu verweisen, unter der Voraussetzung, daß sie aus dieser Commission nicht wieder herauskomme. Nachdem die Minister Camphausen und Dr. Achenbach den Gesegentw. in längeren Ausführungen gerechtfertigt, wurde die Ueberweisung an die Budget-Commission beschlossen. Der zweite Hauptpunkt der Verhandlungen war die Erörterung, welche sich an das Schreiben des Präsidiums des Staatsministeriums, betreffend die Ernennung der Herren v. Bülow und Hofmann zu Mitgliedern des Staatsministeriums, knüpfte. Der Abg. Windthorst (Wexpen) reproducirte in seiner Rede alle die Bedenken, welche in der Presse gegen diese Art Minister ohne Parteiseuille bereits geltend gemacht sind, und kam zu dem Schlusse, daß die Regierung eine Vorlage wegen gesetzlicher Organisation des Staatsministeriums machen möge. Einen bezüglichen Antrag stellte er indes nicht, sondern wünschte nur, daß das Schreiben zur näheren Prüfung der Frage einer Commission überwiesen werde. Der Viceministerpräsident Camphausen stützte sich in seiner Antwort hauptsächlich auf die Prerogative der Krone und auf die Thatsache, daß die Verfassung die Ernennung von Ministern ohne Parteiseuille jedenfalls nicht verbiete. Im Uebrigen suchte er das eigenthümliche Verhältniß durch den ebenso eigenthümlichen Gang der neueren preussisch-deutschen Staatsentwicklung zu rechtfertigen und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die bisherigen Mitglieder des Ministeriums in der Verfolgung der gemeinschaftlichen Ziele an den neuen Mitgliedern eine werthvolle Unterstützung finden würden. Diesen Ausführungen trat der Abg. Dr. Hänel entgegen, während der Abg. Gneist die Ernennungen als vollständig verfassungsmäßige bezeichnete. Nachdem noch der Abg. Dr. Birchow die Erklärung des Ministers Camphausen in gewohnter sarcastischer Weise kritisiert hatte, wurde die Angelegenheit der Justizcommission überwiesen.

Das Herrenhaus setzte am 22. die Berathung der Städteordnung fort. Der wichtigste Beschluß war der bezüglich des §. 15., Besitz des Bürgerrechts. Die Commission wollte den Besitz des Bürgerrechts davon abhängig gemacht wissen, daß der Betreffende zur Klassensteuer mit dem Stufensatz von mindestens 6 Mark veranlagt sei. Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag angenommen und mit einem von Herrn v. Kleist-Rhönov vorgeschlagenen Zusatz: „Der Besitz des Bürgerrechts kann mittelst ortstatutarischer Bestimmung von einem Klassensteuererlage bis zum Betrage von 12 Mark abhängig gemacht werden“, der ganze Paragraph mit 69 gegen 15 Stimmen. — In der Sitzung am 23. wurde die Berathung der Städteordnung zu Ende geführt. — In der Sitzung am 24. beschäftigte man sich mit dem Competenzgesetz und gab auch hier das Haus den Abänderungsvorschlägen der Commission zumest seine Zustimmung.

Dem Abgeordnetenhause ist auch noch der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Erhöhung des Maximalalters für die hülfbedürftigen **Veteranen der Jahre 1806—1815** von monatlich 10 auf 20 Mark. Als Motiv ist angeführt, daß die Zahl der in Betracht kommenden Krieger bei dem hohen Lebensalter — die Leute haben meist das 80. Jahr überschritten — sich immer mehr vermindern, beispielsweise im letzten Jahre von 10,586 auf 8546, also um 2040 herabgegangen sei, und daß es nicht angezeigt erscheine, an den in dem Etat für diese Unterstützungszwecke ausgeworfenen 1,084,890 M. Ersparnisse zu machen. Eigentlich sollten nur die Veteranen von 1812 bis 1815 berücksichtigt werden, man will jedoch eine gleiche Unterstützung beim Könige auch nachhaken für Krieger und Nichtcombattanten aus den vorangegangenen Kriegsjahren und für Veteranen, die in einer feindlichen Armee gedient haben und später Preußen geworden sind. Berücksichtigung soll stets die größere Hülfbedürftigkeit und, wo diese bei mehreren Bewerbern gleich ist, das höhere Lebensalter finden.

Der **Kardinal Ledochowski** hat von Rom aus an die Geistlichen der Diöcesen Posen und Gnesen wiederum ein Schreiben verfaßt, welches die Ueberschrift und Unterschrift „Mieczyslaw. Kardinal und Erzbischof von Posen und Gnesen“ trägt. In dem Briefe ermahnt der Kardinal die gläubigen Katholiken, fest am Glauben zu halten und verspricht ihnen, in nicht allzu langer Zeit wieder zurückzukehren. Eine Stelle des Briefes, die weiter keiner Erläuterung bedarf, lautet wörtlich wie folgt: „Inzwischen, ehrwürdige Brüder, wird die geistliche Jurisdiction nach wie vor unter euch durch meine Bevollmächtigten ausgeübt werden, und zwar in vorsichtiger Weise, um nicht diejenigen in unnöthige Gefahren zu versetzen, welche man des allgemeinen Bestens wegen zu schonen hat. Jeder von euch, der ein gutes Gewissen hat und um die eigene Seligkeit und die seiner ihm anvertrauten Seelen besorgt ist, weiß, wo und wie er zu suchen und zu finden hat, sei es mich selbst oder die, welche mich vertreten, wenn er geistlicher Hülfe bedarf.“ Das Besteckspielen unserer ultramontanen Verschönerung wird also eifrig fortgesetzt.

In der Sitzung des **dänischen Folkething** am 23. gelangte die von der Majorität der Commission bezüglich der Wehrvorlage beantragte, ein Mithraendootium für die Regierung enthaltende Tagesordnung mit 62 gegen 24 Stimmen zur Annahme. Zehn Mitglieder des Folkething's erhielten sich der Abstimmung. Am 24. erfolgte der Schluß der Session.

Der **spanische Senat** hat die neue Verfassung in definitiver Abstimmung mit 127 gegen 11 Stimmen angenommen und die Aufhebung der Fueros mit 94 gegen 9 Stimmen beschlossen. Der Ministerpräsident Canovas de Castillo ist während der Abwesenheit des Finanzministers Salaverria interimistisch mit der Führung der Geschäfte des Finanzministeriums beauftragt worden.

In **Rumänien** sind die Deputirtenwahlen in den bäuerlichen Wahlcollegium ebenfalls entschieden liberal ausgefallen; die Regierung dürfte daher in der neuen Deputirtenkammer eine bedeutende Majorität haben. Von den Candidaten der conservativen Partei sind nur sehr wenige gewählt worden. — Die serbischen Bewerbungen um eine Bundesgenossenschaft Rumäniens sind Seitens der Regierung entschieden zurückgewiesen worden.

Aus **Serbien** lauten die Nachrichten einmal wieder sehr alarmirend. Man soll dort mit febrilster Thätigkeit bemüht sein, die Kriegsrüstungen zu vollenden; die Befehle zur Mobilmachung der Miliz sollen bereits erfolgt sein u. s. w. So hieß es in den letzten Monaten schon oft und Serbien hat darum doch immer noch nicht losgeschlagen. Wie ein Privattelegramm der „Nat. Z.“ aus Wien meldet, sind in Belgrad die englischen Einflüsse in lebhafter Thätigkeit, um Serbien von kriegerischen Entschlüssen abzuhalten. Wenn es England gelingt, die Pforte zu einer, auch noch so geringen Gebietsabtretung an Serbien, beispielsweise die Abtretung der Festung Groß-Zwornik, zu vermögen, dann ist jede Gefahr eines Ausbruches der Feindseligkeiten beschworen. Auch ist, so lange die Pforte in dieser Beziehung noch nicht das letzte Wort gesprochen, die Kriegsgefahr keineswegs so drohend, wie einige offiziöse Blätter es darstellen, dagegen scheint es, daß wegen des Zusammenhanges, in welchem ungarische Serben mit der Kriegsbagitation in Serbien getreten sind, Sicherheitsmaßregeln in einigen ungarischen, von Serben und Kroaten bevölkerten Grenzcomitaten bevorzugen. Man glaubt, daß die Verhängung des Belagerungsstandes in Aussicht genommen sei.

Aus **Konstantinopel** liegen ziemlich beunruhigende Nachrichten vor. Dinaç scheint in Folge der letzten Vorgänge eine Führung in der Arme Platz gegriffen zu haben. Ein in Paris eingetroffenes Telegramm meldet die Verhaftung zahlreicher Offiziere und deren Ueberführung in die Gefängnisse von Scutari. „Die Garnison von Konstantinopel soll gewechselt werden, die zur Ablösung derselben bestimmten Truppen sind bereits telegraphisch berufen. Die Minister lassen sich bewachen.“ — Die Pforte hat zur Verstärkung der Armecorps bei Nisch und Novibazar abermals Truppen abgeleandt. — Der Großvezier hat eine Proclamation an die Bulgaren erlassen und die Christen und die Mahomedaner zur Einigkeit aufgefordert.

## Vermischtes.

— Die Zweimarckstücke gelangen jetzt zur Ausgabe. Diese Stücke, welche ein sauberes und zierliches Aussehen haben und ungemein handlich erscheinen, sind nicht ganz so dick und nicht so groß, wie die Oesterreichischen Gulden. Das Gepräge der Zweimarckstücke ist scharf und deutlich, der Rand ist tiefer gefestigt, als der der Einmarckstücke. Die Zweimarckstücke zeigen auf der einen Seite den Reichsadler und in einer Unterschrift die Werthbezeichnung und die Jahreszahl, auf der anderen Seite befindet sich, wie bei den Goldstücken, das Bildniß des Kaisers mit der Umschrift: „Wilhelm, Deutscher Kaiser, König von Preußen.“

— Die Verkehrsanstalten sind angewiesen worden, die zur Einlösung aufgerufenen  $\frac{1}{2}$ -Groschenstücke der Thalerwährung, die  $\frac{1}{30}$ “,  $\frac{1}{15}$ “,  $\frac{1}{12}$ “-Thalerstücke und alle übrigen, auf nicht mehr als  $\frac{1}{12}$  Thaler lautenden Silberseidemünzen der Thalerwährung, welche bis zum 1. Juni 1876 als gesetzliches Zahlungsmittel galten, noch während der Dauer der Einlösungsfrist, also bis zum 31. August d. J., in Zahlung anzunehmen; die angenommenen Stücke dürfen aber nicht wieder ausgegeben werden. Mit dem 1. September hört die Annahme derartiger Münzen bei Einzahlung des Publikums unbedingt auf.

Brandenburg. Die beiden Förster Grewe und Plau trafen am Dienstag (20. d.) im königlichen Forstrevier nahe der Oberförsterei Liebenwalde zwei Wildddie, die eben in Ausübung ihres gesetzwidrigen Gewerbs begriffen waren. Als die Wildddie sich beobachtet sahen, legte der eine derselben auf den Förster Grewe, der ohne Deckung stand, sein Gewehr an, wurde aber in demselben Augenblicke durch einen wohlgezielten Schuß des Försters Plau tödt zu Boden gestreckt, worauf der andere Wildddie die Flucht ergriff. Der Erschossene ist in Zerpenschleuse anständig und als Wilderer wohlbekannt. Mit der Feststellung des Thatbestandes sind die Gerichte an Ort und Stelle beschäftigt.

Brandenburg. Eine alte Wittve, Namens Neumann, welche hier in der Schützenstraße 11. auf dem sogenannten Sammelhof wohnte, wurde am Dienstag früh in ihrer Wohnung durch sieben bis acht Messerstiche durchbohrt tödt vorgefunden. Dieselbe ist vermögend gewesen. Da bei ihr Geld indessen nicht vorgefunden wurde, so ist anzunehmen, daß ein Raubmord vorliegt. Einzelheiten über die gräßliche That sind bisher noch nicht bekannt geworden.

— Siebenundzwanzig Frauen verbrannt. Ein schreckliches Brandunglück wird aus Ayr in Schottland gemeldet. In der dortigen Leppich- und Wollwaarenfabrik des Herrn James Templeton brach Feuer aus. Die Fabrik bestand aus vier Gebäudecomplexen. Binnen kurzer Zeit füllte das Dach des Gebäudes, in welchem das Feuer seinen Ursprung gefunden, ein und begrub siebenundzwanzig Mädchen und Frauen, die in dem Etablissement beschäftigt waren, in den Trümmern. Die Flammen ergriffen die anderen Complexe und alle brannten nieder. Der angerichtete Schaden wird auf 40 000 £stl. veranschlagt.

— Aus dem Leben eines Diplomaten. Sir Henry Eliot, der damalige Gesandte bei der Hofe, hatte während seiner diplomatischen Laufbahn Gelegenheit, Augenzeuge mehrerer Enthronungen zu sein. So war er zufällig Gesandter in Neapel, als man Ferdinand aus dem Sattel hob; er befand sich zugleich in Athen, als man Otto auf räuberische Weise entthronte; er war endlich in Madrid, als man die heilige Isabella zwang, Spanien zu verlassen. Das sind Alles wohl nur bloße Zufälligkeiten; für einen thatendürstigen und gewandten Mann aber können sie zu einer Quelle reicher Erfahrungen werden.

Frier. (Der Hund des Pastors Joz.) Die Frier'sche Zeitung berichtet nachstehende Gerichtsverhandlung in welcher ein klerikal dressirter Hund die Hauptrolle spielt: „In der Sitzung des königlichen Justizpolizeigerichts vom 17. d. M. wurde wieder gegen Herrn Joz, Pastor zu Brodscheid, verhandelt. Da derselbe, obgleich gehörig vorgeladen, nicht erschien, so hat das Gericht auf den Antrag des öffentlichen Ministeriums das Contumacialverfahren beschlossen. Er war diesmal beschuldigt, den Fürsten von Bismarck und den Kultusminister Dr. Falk tödtlich beleidigt zu haben. Das Factum besteht nämlich in Folgendem: Einem Ausfluge, welchen der Lehrer mit seinen Schülern nach der „Altenburg“ unternommen, hatte sich auch der Herr Pastor mit seinem Hunde angeschlossen. Während der Lehrer sich einen Augenblick von den Schülern entfernt hatte, benutzte Herr Joz diese Gelegenheit, um sich einen Scherz zu machen. Er ließ sich von einem der Knaben ein Stück von seinem Butterbrot geben, rief den Hund herbei und reichte ihm das Butterbrot hin. Als der Hund dasselbe nehmen wollte, sagte der Herr Pastor: „Es ist aber von Bismarck!“ worauf der Hund sich mit gesenktem Schwefschweif zurückzog. Dasselbe geschah zum zweiten Male, als der Herr Pastor sagte: „Es ist von Falk!“ Und als er hierauf dem Hunde das Butterbrot zum dritten Male darreichte und dabei sagte: „Es ist vom Papst!“ wedelte das Thier fröhlich mit dem Schwefschweif und nahm das Brod. Ob dieses höchst ungehörigen und am wenigsten für einen Geistlichen geeigneten Scherzes beantragte der Vertreter des öffentlichen Ministeriums sechs Monate Gefängniß und Publication des Urtheils. Das Gericht erklärte den Beschuldigten des ihm zur

Laß gelegten Vergehens hinreichend überführt und verurtheilte ihn daher zu drei Monaten Gefängniß nebst den Kosten.

Paris. (Mac Mahon als Souverän. Le spectre Prussien.) Einem geistvollen Bericht der Köln. Zeit. über die letzte Revue in Longchamps entnehmen wir folgende Stellen: In den Vorjahren ritt der Marschall Mac Mahon an den Siz des Präsidenten der National-Versammlung, als den Inhaber der souveränen Macht des Landes; durch eine Senkung des Degens machte er dieser die Honneurs — seitdem die constituirte Republik nun den Marschall selbst mit der Ausübung souveräner Gewalt bekleidet, hat dieser keinen Höheren über sich anzuerkennen — der Militairische Salut unterblieb deshalb. Der Patriotismus war natürlich hoch im Schwunge, namentlich schien sich der weibliche Theil des Publikums darin zu gefallen. In meiner Nähe stand eine Gruppe von Damen aus der besten Gesellschaft, die dem Defilé der Truppen mit der Morgen-Nummer des Figaro in der Hand folgten; das Blatt hatte den Plan der Aufstellung und die Ordre de Bataille gebracht. Wer ist der preussische Militair-Bevollmächtigte? fragte die eine, die ganz in Crèmefarbe gekleidet war, wie heißt er doch! wandte sie sich an ihre Freundin, die einen Hut wie Madame Tallien mit dreifarbigem Federn trug. Diese las aus dem Figaro, wie bereits mitgetheilt: „Major de Bulow, Adjutant während des Krieges 1870 — 1871, Offizier im Generalstabe Friedrich Wilhelm IV. Nun suchten sie in der Suite des Marschalls. Sie gerietten zuerst auf einen Offizier der russischen Garde à cheval, der hatte die schönste Uniform. Nein, bemerkte eine, so kostbare Uniformen haben die Preußen nicht, sie sind zu arm dazu. Aber ich werde ihn wohl finden. Ich habe ihn im Salon der Lady — sie nannte einen englischen Namen — gesehen, er gleicht etwas dem Herzog von Nemours. Ah! so alt? O nein! das heißt, als der Herzog noch nicht der Herzogin von Magenta die Honneurs machen mußte, wie Sie dort sehen können, auf der Tribüne, als er noch in den Tuilerien wohnte — dort ist der preussische Militair-Bevollmächtigte! Welcher? Der mit dem weißen Busch. Nun sahen sich alle Gläser in Bewegung; einen Moment herrschte tiefes Stillschweigen. Die Stille wurde durch den Ausruf der Crèmefarbigen unterbrochen: „O, wie freue ich mich! was wird er sich sagen müssen, wenn er diese wundervollen Truppen sieht! Wenn es nur alle diese Preußen sehen könnten, wie unsere Armee sich reetabliert hat, und in wie kurzer Zeit!“ Das Publikum war dergleichen Ansicht, es applaudirte.

## Eine Ehe.

Roman von Ludwig Harder.  
(Fortsetzung.)

„Aber — alle Teufel, Sir! Denken Sie, ich nehme die Amputation zu meinem Vergnügen vor?! Wie gesagt, es handelt sich hier um nichts mehr, noch weniger als ihr Leben.“

„So lassen Sie mich sterben, Doctor.“

„Stephan.“ hat Gerta mit überfüllenden Augen und hob die gefalteten Hände zu ihm empor. Es lag ein unaussprechlich rührendes Flehen in dieser Bewegung.

Er wandte sich ab. „Nein.“

„Es ist meine erste Bitte, Stephan.“ —

„Nein! nein und tausendmal nein! Du, das Weib eines Krüppels! — Denn ich weiß, Du wirst zu großmüthig sein, um mich zu verlassen — Du, an einen Krüppel geschmiedet! Du! mit Deiner Jugend, Deiner Schönheit! — — — nein! nein! sag nichts mehr! es ist unmöglich.“

Gerta erkannte, daß er fest entschlossen sei, aber seltsamerweise schien diese Erkenntniß sie nicht zu betrüben — im Gegentheil! ihre Thränen verstiegen und der Ausdruck von Schmerz auf ihrem schönen Gesicht machte einer ruhigen Entschlossenheit Platz. Sie ließ erhebend, trat sie in das Nebenzimmer, wo der Arzt sie erwartete.

„Herr Doctor, Sie dürfen mich nicht verlassen.“ redete sie ihn an. „Die Amputation muß — so schrecklich es sein mag — vorgenommen werden, um jeden Preis — mit oder gegen seinen Willen.“

„Ganz meine Ansicht, Ma'am.“ entgegnete der Arzt gleichmüthig. „Ich habe schon meinen Collegen Suders benachrichtigen lassen. Er wohnt ganz in der Nähe; sobald er kommt, können wir an's Werk gehen. — Es ist ja bare Narrheit, sterben zu wollen in voller Jugendkraft — um eines Fußes willen! Ich kenne Menschen, die nicht ein Bein mehr haben und darum doch ihr Leben von Grund der Seele lieben. — Ein Unglück bleibt es freilich immer.“ fügte er hinzu, da er Gerta schaudern sah, „und, so weit die Kunst aus vorge-schritten ist, künstliche Glieder lassen nicht ganz so gute Dienste, wie solche, die die Natur wachsen ließ. — Aber beruhigen Sie sich, Ma'am, gerade in Mr. Werner's Fall wird der Verlust für Ueine-geweichte kaum zu bemerken sein. — — — Noch eins. Unser Patient könnte mißtrauisch werden, wenn er mich zurückkommen sieht. — Glauben Sie, es übernehmen zu können, ihn zu chloroformiren?“

„Sagen Sie mir, was ich thun muß, Herr Doctor, ich bin zu Allem bereit.“ —

Der Arzt gab die gewünschte Erklärung und da inzwischen auch Mr. Suders erschien, kehrte Gerta wenige Minuten später zu Stephan zurück.

Er hatte sie mit feberhafter Ungeduld erwartet.  
„Weßhalb verläßt Du mich, Gerta? — Zürst Du mir? — Sieh, mein Entschluß ist nicht Eigensinn, nicht Troß — o nein! es wird mir sehr schwer, gerade jetzt zu scheiden; ich möchte so gerne leben, aber es darf nicht sein. Du mußt noch glücklich werden mit einem Andern — einem Würdigeren — so glücklich, wie ich Dich doch nicht hätte machen können. — Versprich mir, daß Du Dich nicht um mich grämen willst, wenn ich todt bin — und — gib mir Deine Hand, mein Lieb. — Ich wußte wohl.“ fügte er mit einem Seufzer hinzu, „daß mein Glück entwinden würde wie ein Traum. — Es war zu traumhaft groß.“

Gerta neigte sich schmeichelnd über ihn und strich dabei scheinbar absichtslos mit dem feinen Tuche, das sie in der Hand hielt, über seine Stirn.

Stephan öffnete rasch die Augen und sah seine junge Frau durchdringend an, er schien zu ahnen, um was es sich handelte, und suchte die ihn gefangen nehmende Betäubung abzuschütteln.

„Gerta!“ stammelte er. „Was thust Du? ah, nur das nicht — aus Barmherzigkeit. — Ich will nicht.“ — Er machte verzweifelte Versuche sich aufzurichten — vergebens! — Die Riesenkraft, die in seinem Körper wohnte, war gebannt, das Bewußtsein entflohen. —

Gerta bedeutete leise, als könne ein Geräusch ihn wecken, die beiden Aerzte, einzutreten. —

Stunden vergingen. Die Operation war längst beendet. In Stephans Zimmer herrschte Todesstille. Nur die Schwarzwälder Uhr an der Wand tictete gleichmäßig ruhelos, und eine verspätete Fliege summte um die Nachtlampe, deren Schimmer trüb und matt die Züge des schlummernden Kranken beleuchtete. Gerta saß regungslos an dem Lager, gewaltfam den Schmerz niederämpfend, der ihr Herz zerriß. Sie mußte all ihre Entschlossenheit zusammenraffen; von Minute zu Minute konnte ihr Gatte erwachen und dann — das wußte die junge Frau — stand ihr ein schwerer Kampf mit dem wider seinen Willen dem Leben Erhaltenen bevor. Denn — leben würde er nun. Doctor Jonathan hatte es ihr versichert und er schätzte ihre Characterstärke zu hoch, um sie zu täuschen. Gerta schauderte bei dem Gedanken, daß die Krise auch fern von ihr hätte eintreten können, möglicherweise noch im Bergwerk — und daß es dem trogigen, geliebten Manne dort gewiß leicht gelungen wäre, seine Absicht auszuführen — zu sterben. —

Jetzt regte sich der Kranke. Er schlug die Augen auf und blickte umher, erst gleichgiltig, dann befremdet; Erstaunen, mühsames Besinnen, qualvolle Ungewißheit, prägten sich der Reihe nach in seinen beweglichen Zügen aus — nun ein Aufzucken, ein blickartiges Erkennen seiner ganzen Lage. — Er sprach kein Wort, aber der Ausdruck von Entschlossenheit um seine Lippen ward ebern und seine Hände tasteten noch halb schlaftrunken nach dem Verband, um ihn abzureißen.

Gerta faßte diese suchenden Hände; sie wußte wohl, daß ihre Kraft Stephan gegenüber so machtlos war, wie die eines neugeborenen Kindes, aber sie preßte ihre Lippen, ihre thränenfeuchten Augen auf seine Finger und fühlte mit Genugthuung, wie die Spannung darin nachließ, wie sie willenlos in den ihren lagen.

„D, Gerta! warum hast Du mir das gethan?“ rief er in schmerzlichem Vorwurf. „Wozu die Qual des Abschieds verlängern, den ich ja doch von Dir nehmen muß? — Wozu dem zu Tode Verdammten noch einmal alle Seligkeit des Lebens vor Augen führen? — Sei barmherzig — Gib meine Hände frei — Weßhab küßt Du meine Stirn! — D, Gerta, Du bist entsetzlich grausam!“

„Du bist es! — Weßhalb willst Du mich verlassen, da ich Dir sage, daß ich Dich liebe, daß ich nicht glücklich sein kann ohne Dich?“

„Du wirst glücklich werden, Gerta! Du wirst den Traum dieses Jahres vergessen — das menschliche Herz vergißt ja so leicht.“

„Meines nicht. — Mit Dir stirbt mein Glück, meine Hoffnung. Ich sagte es Dir, ich wiederhole es jetzt, ich sehe Dich auf den Knieen an, verlaß mich nicht. — D, Stephan, Du giebst vor, mich zu lieben — und willst mir doch das ärgste Leid anthun, daß es für mich auf Erden giebt!“

Stephan war bestrebt, seine Hände frei zu machen. „Es muß sein.“ knirschte er zwischen seinen zusammengepreßten Zähnen.

„Wohlan denn!“ rief die junge Frau und erhob sich. „Thu, was Du glaubst verantworten zu können. Aber zuvor mußt Du mich hören.“

Er nickte. „Sprich. Es giebt keine Musik, die ich auf meinem Sterbebette lieber hörte, als Deine Stimme.“

Gerta fuhr fort: „Du bist entschlossen, Dich für mein vermeintliches Glück zu opfern. All mein Flehen, all meine Thränen werden Deinen Entschluß nicht erschüttern, das sehe ich wohl ein.

— Was liegt auch daran, ob eine arme Frau verzweifelt! — Man hat sich ihrem Glück geopfert. Wenn die Thörin darüber zu Grunde geht, so ist das ihre Sache! Wer wollte um solcher Bagatelle willen auf die Märtyrerkrone — das erhebende Bewußtsein heroischer Hingabe — Verzicht leisten!“ —

„Gerta!“ —  
„D, ich weiß wohl, daß Du — absichtlich blind und taub — nicht erkennen willst, daß Dein Opfer das Unglück derjenigen ist, welcher Du es zu bringen vorgiebst! — Das darf natürlich nicht sein, soll die That nicht allen Reiz einbüßen und Du findest leicht eine Beruhigung: Deine Frau ist ja so leichtsinnig, so herzlos! sie wird sich trösten — Sie wird sich trösten, Stephan! — Bleibe taub für mein Flehen, opfere Dich Deinem wahnsinnigen Verlangen nach Märtyrerruhm! — Das Bewußtsein aber, Dir umsonst, Dir ganz vergeblich den Tod gegeben zu haben, werde ich Dir nicht ersparen!“

Gerta ergriff die Pistole, welche Czernusky noch vom Bergwerk her — wo dieselbe ein sehr notwendiges Handwerkzeug war — in der Tasche getragen.

„In dem Augenblick, Stephan, da Deine Finger den Verband berühren — das Schwöre ich Dir, so wahr ich Dich liebe! — drücke ich ab und tödte mich hier vor Deinen Augen! — Handle nun, wie es Dir Recht dünkt. Meine Bitten sind erschöpft — ich erwarte schweigend Deine Entscheidung.“

Sie stand hochaufgerichtet, unbeugsame Entschlossenheit in jeder Muskel und langsam senkte sich der im Lampenlicht röthlich strahlende Lauf gegen ihre Brust.

Stephan preßte schauernd die Hand vor die Augen. „Du bist entsetzlich, Gerta! — Aus Barmherzigkeit! leg' die Pistole fort!“

„Versprichst Du mir zu leben?“  
„Alles! Alles, was Du begehrst! nur fort mit der Waffe, ich kann sie in Deiner Hand nicht sehen!“

Gerta legte die Pistole nieder. „Verzeih, daß ich zu diesem äußersten Mittel griff; Dein Eigensinn jedoch ließ mir keine Wahl. Vor Allem vergiß nicht, was Du mir versprochen, Stephan!“

„Ich werde es halten, Gerta.“ Czernusky blickte zärtlich und doch zugleich traurig zu ihr empor. „Gott gebe, daß Du nie bereust, es mir erpreßt zu haben.“

Sie schüttelte verweierend das Haupt. „Habe ich doch nie einen Menschen gekannt, der so hartnäckig und so grundlos an seinem eigenen Werth verzagte. Wage es nur meiner Liebe zu vertrauen, Du armer, müder Zweifler; sie wird Dich nicht täuschen und ist darum nicht kälter, weil ich sie nie zu theilen verstand. Ich habe nur ein Herz zu verschenken, aber dies eine rüchthaltlos und für immer, und es ist Dein.“

Stephan wollte erwidern, aber Gerta strich leise über seine großen offenen Augen, die in leidenschaftlicher Gluth auf sie gerichtet waren.

„Kein Wort! Du hast mir versprochen zu leben, Du mußt Dich schonen. Willst Du mir beweisen, daß Du mich wirklich lieb hast, so rege Dich jetzt nicht auf.“

Er küßte gehorsam, ohne die Augen zu öffnen, ihre Hand und dieselbe fest in der seinen haltend, schlummerte er ein. —

Von diesem Tage an schritt Czernusky's körperliche Genesung rasch und gleichmäßig fort. Er machte keinen Selbstmordversuch mehr, aber er war trübe, in sich gekehrt, fast schwermüthig. Den Gedanken, daß seine schöne, angebetete Gerta das Weib eines armen Krüppels sei, konnte er noch immer nicht überwinden. Würde er jemals diesem stolzen Weibe genügen? mußte sie nicht die ihm bewiesene Güte einst bereuen? Die junge Frau konnte mit aller Zärtlichkeit, all der frohen Laune, die sie sich gewaltsam erzwang, kaum auf Augenblicke die Schatten von seiner Stirn verschweuen.

Auch das Bergwerk machte Czernusky's ernsthafte Sorge. Wenn nun in Folge seiner Abwesenheit das Unternehmen fehl schlug, oder wenn ein Anderer ihm im Kampf zuvorkam — zwei durchaus nicht fernliegende Möglichkeiten, von welchen die eine wie die andere ihn zum Bettler machte — was sollte aus Gerta werden, jetzt, da der Verlust seines Fußes ihm jeden Erwerb erschwerte? —

(Schluß folgt.)

Zwei Logis sind sofort oder 1. October zu vermietthen und zu beziehen **Rosenthal 16.**

**Kleine Ritterstraße 9.** ist eine möblirte Stube mit Kammer zu vermietthen und gleich zu beziehen.

## Kopfränze

empfehl't zum Kinderfeste in großer Auswahl zu billigen Preisen  
**Luina Krause, fl. Ritterstr. Nr. 2.**